

Wir stellen uns vor

Bereits seit 2007 beschäftigen wir uns mit der Vorgeschichte unserer niedersächsischen Heimat in der Zeit um 700 n. Chr.

Wie waren die Lebensumstände eines sächsischen Frillings (freien Bauerns) und seiner Hofgemeinschaft zu dieser Zeit? Wie haben die Menschen damals gewohnt? Was haben sie gegessen und wie waren sie gekleidet?

Basierend auf archäologischen Fundlagen, sowie schriftlichen und bildlichen Quellen versuchen wir ein möglichst umfassendes Bild der Menschen in der damaligen Zeit aufzuzeigen. Dafür besuchen wir häufig Ausstellungen und Vorträge, studieren Fachliteratur und haben gute Kontakte zu Archäologen und Historikern.

Durch Nacharbeiten und Ausprobieren früherer landwirtschaftlicher und handwerklicher Tätigkeiten erarbeiten wir uns die Grundlagen für unsere Vorführungen. Bei unserer Darstellung beziehen wir uns vorwiegend auf die Funde aus den Gräberfeldern von Liebenau und Rullstorf.



Wir zeigen und informieren über:

- Getreide mahlen mit der Handmühle
- Kochen bäuerlicher Gerichte
- Textile Techniken wie Weben am Gewichtswebstuhl, Nadelbinden, Nähen
- Feuer schlagen
- Bogenschießen
- Viehhaltung
- Getreide und Ackerbau
- Vorratshaltung

Kontakt:

Homepage: www.scotelingo.de
E-Mail: info@scotelingo.de
Telefon: 05069/3236



Bäuerliches Leben und Arbeiten im Frühmittelalter



Scotelingo

Die frühmittelalterlichen Gebiete in Norddeutschland waren in etwa 80 bis 100 kleine Gaue (Go) eingeteilt, in denen politische und rechtliche Angelegenheiten durch die „Godinge“ geregelt wurden. Der Ostfalengau (Astfala) reichte von der Leine bis zur Elbe. Ein Untergau dieses Gebietes war der Scotelingo, der westlich von Hildesheim, zwischen der Innerste und Leine lag.

„Scotelin“ bedeutet soviel wie "Schüsselchen". Demnach ist der Name unseres Gaues mit "Schüsselgau" zu übersetzen. Dieses ist mit der geographischen Senkenlage erklärbar.

In der ausgehenden Merowingerzeit und vor dem Sachsenkrieg Karls des Großen war hier die Bevölkerungsdichte gering. Über 90% der Einwohner lebten von Ackerbau und Viehzucht. Was sie zum Leben brauchten, musste selbst erwirtschaftet oder durch Handel eingetauscht werden. Die Menschen hatten keinen König und waren politisch nicht geeint. Der christliche Glauben hat sich noch nicht durchgesetzt; viele verehrten noch die alten germanischen Götter.



Wohnsituation

Die Menschen lebten in kleinen Ansiedlungen mit nur einigen Höfen oder in Einzelgehöften, die sie in der Nähe von Quellen oder Gewässern errichteten. Zentraler Punkt einer Hofanlage war das Langhaus, welches als Wohnhaus diente und von weiteren Gebäuden wie Gruben- und Wirtschaftshäusern sowie einer Schmiede umgeben war. Zur Vorratshaltung benutzten sie Rutenberge und Pfostenspeicher. Ein Gartenbereich, in dem man Küchen-, Medizin- und Färbepflanzen anbaute, vervollständigte die Anlage.

Ackerbau

Ihren „täglich Brei“ bekamen die damaligen Menschen durch den Roggen und Hafer, der nun Weizen und Gerste ablöste. Neben Getreide baute man auch Hülsenfrüchte und Flachs an. Die Äcker wurden in der Feldgraswirtschaft oder Brandrodungswirtschaft extensiv bearbeitet. Für die Arbeit auf dem Feld standen Hakenpflüge zur Verfügung.



Viehhaltung

Ebenso notwendig für das Leben war das Vieh. Rinder und Schweine nahmen den größten Anteil im bäuerlichen Viehbestand ein. Zudem wurden Schafe als Woll- und Fleischlieferanten gehalten, sowie Geflügel. Das Pferd hatte noch nicht den wirtschaftlichen Nutzen wie zur späteren Zeit, besaß jedoch bei den Sachsen eine religiöse und soziale Bedeutung.

Handwerk

Das Handwerk hatte einen sehr hohen Stellenwert. Es war wichtig verschiedene Handwerke zu beherrschen (oder Leute mit entsprechenden Kenntnissen in der Nähe zu haben). Anfallende Arbeiten, wie Reparaturen, konnten sofort ausgeführt werden. Arbeiten mit Holz und Metall gehörte zum täglichen Geschäft auf der Hofanlage. Auch das Textilhandwerk und die Töpferei waren aus dem Leben nicht wegzudenken. Andere Gegenstände, wie z. B. Schmuck oder Waffen, mussten erhandelt werden.

